



... er wurde zunächst Taschenspieler bei einer Gauklertruppe und überraschte durch seine Tricks ...

ihren sehenden Augen verschwinden und brachte sie auf ebenso überraschende Art wieder ans Licht. Wenige Jahre später stand er bereits über den engeren Bekanntenkreis hinaus im Ruf eines Phänomens und gab für die Gäste des Elternhauses zu allgemeiner Ergötzung verblüffende Zaubervorstellungen.

Sein Vater war von jeher ein waghalsiger Spekulant und Spieler gewesen. Nach dem Tode der Mutter verlor er den letzten Halt und frönte seiner Leidenschaft so zügellos, daß er nicht nur mit seinem Vermögen aufräumte, sondern sich noch obendrein in beträchtliche Schulden stürzte. Eines Tages wußte er keinen anderen Ausweg mehr, als sich eine Kugel vor den Kopf zu schießen. Der Sohn, damals erst sechzehnjährig, blieb mittellos zurück, auf sofortigen Broterwerb durch seiner Hände Arbeit angewiesen.

Er wählte die seiner Begabung nächst-

liegende und wurde Taschenspieler. Anfänglich als schlecht-bezahltes Mitglied einer reisenden Gauklertruppe, hernach auf eigene Rechnung durchzog er das Land, schlug in kleinen und kleinsten Städten eine Schaubude auf und bereicherte sein Programm unermüdlich durch neue glänzende Tricks. Doch obwohl er, wie er mir versicherte, die ganze Konkurrenz in Schatten stellte, kam er auf keinen grünen Zweig dabei. An Beifall fehlte es ihm zwar nirgends, wohl aber mehr und mehr an Zulauf, da das Fach an sich infolge modernerer Attraktionen, wie Kino, Radio und Boxkämpfe, zuletzt auch im ärmlichsten Nest keinen Hund mehr vom Ofen lockte. Seine Einnahmen wurden immer spärlicher, bis am Ende vom Lied ein hurtig wachsendes Defizit ihn angähnte. Zur Verzweiflung verspürte er weder Lust noch Talent, zu aufreibender Tagelöhnerei noch weniger. Deshalb

entschied er sich, die Fähigkeiten, in denen nun einmal seine Stärke lag, auf einträglichere Art als vorher zu verwerten. Der erfolglose Taschenspieler



... ich muß wohl ein recht dummes Gesicht gemacht haben ...